

Die Wiedervereinigung

Kreuzzüge

Am 12. 4. 1204 erstürmten französische und venezianische Kreuzfahrer im 4. Kreuzzug Konstantinopel und plünderten es aus. Ein Vergleich mit den Beschlüssen der Konferenz von Jalta (Februar 1945) drängt sich auf. Wie zuvor von den künftigen Siegern vereinbart, wurden das byzantinische Reich und Hauptstadt aufgeteilt. In Konstantinopel wurde eine Fremdherrschaft unter dem Namen Lateinisches Kaiserreich eingerichtet. Der frei gebliebene Teil des Reiches setzte als griechisches Kaiserreich von Nicäa die Tradition des ungeteilten Reiches fort. Vor 750 Jahren, am 25. Juli 1261, wurde das Byzantinische Reich wieder vereinigt. Die Ähnlichkeiten mit der deutschen Teilung und Wiedervereinigung sind auffallend. Das besetzte Lateinische Kaiserreich entwickelt sich wie die DDR und das Reich von Nicäa entwickelte sich wie der frei gebliebene Teil Deutschlands, wie die Bundesrepublik Deutschland. Wer in der Geschichte Regelmäßigkeiten erkennen will, nach denen gewisse Vorgänge offenbar immer wieder verlaufen, wird sich der Frage nicht verschließen können, ob unserem seit 20 Jahren wiedervereinigten Vaterland nicht ein ähnliches Schicksal bevorsteht wie Byzanz. Das wieder vereinigte Byzantinische Reich jedenfalls nahm eine Entwicklung, die uns zu denken geben könnte.

Nicäa und Bonn

Nicäa wurde Sitz der Regierung des freien Reichsteils. Die Kleinstadt war keine Konkurrenz zu Konstantinopel, das die wahre Hauptstadt blieb. Das Reich von Nicäa nahm einen überraschenden Aufschwung. Zahlreiche wohltätige Einrichtungen entstanden. Kirchenneubauten schmückten das Land. Ein klares Militärkonzept sicherte, soweit es die Zeiten zuließen, Freiheit und Wohlfahrt. Besondere Aufmerksamkeit galt der Wirtschaft. Die finanziellen Verhältnisse in Nicäa waren kerngesund. Das Teilreich erlebte eine Blüte, die an die besten Zeiten des Gesamtreiches erinnerte. Ausländische Beobachter fühlten sich an das goldene Zeitalter des antiken Athen erinnert.

Die Wiedervereinigung

Das lateinische Reich in Konstantinopel kam immer weiter herunter. Die Beziehungen zwischen den Reichsteilen waren frostig bis feindlich. Sie wurden aber, vergleichbar mit unserem Grundlagenvertrag zwischen der Bundesrepublik und der DDR v. 21. 12. 1972 im Sinne gegenseitiger Duldung geregelt. Das Ziel der Wiedervereinigung war in Nicäa niemals aus den Augen geraten. Es war auch diplomatisch vorbereitet worden. Aber am Ende kam es auf diese nicht an. Mit überraschender Leichtigkeit wurde die Wiedervereinigung am 25. Juli 1261 erreicht. Ein beherzter Heerführer griff zu, und das Lateinische Kaiserreich fiel kampflos in sich zusammen. Als der Kaiser des Kaiserreiches von Nicäa, Michael VIII., am 15. August 1261 in die Hauptstadt Konstantinopel einzog, geriet die Begeisterung zur religiösen Kundgebung. Der Kaiser begab sich zu Fuß zu den wichtigsten Stätten der wiedergewonnenen Hauptstadt. Der Jubel war unbeschreiblich.

Im lateinische Reichsteil war auf die Plünderung die planmäßige Ausbeutung durch die Besatzungsmacht Venedig gefolgt. Geldnot hatte den Kaiser gezwungen, ins Ausland zu verkaufen, was nur immer verkäuflich war. Die Hauptstadt verfiel. Die Kirchen standen leer, ihrer Schätze entblößt. Der Wiederaufbau verschlang nun Riesensummen. Das Reich, nun

wieder als Kaiserreich von Byzanz, wurde wieder regionale Großmacht. Aber die wiedergewonnene Machtstellung bürdete dem Reich über die Aufbaukosten hinaus neue Lasten auf. Die ehemaligen Feinde im Westen drohten mit den alten Koalitionen, denen nur mit viel Geld die Spitze gebrochen wurde. Die Serben und Bulgaren lauerten im Westen an den Grenzen des Reiches. Aber nun entstand auch im Osten die fast vergessene türkische Gefahr in neuer, ab jetzt nicht mehr nachlassender Wucht. Die Kräfte des Reiches erschöpften sich rasch. Das bald überschuldete Reich sparte, und zwar vor allem dort, wo es am populärsten war, beim Militär.

Verfall der Verteidigungsbereitschaft

Die eigene Bevölkerung war zum Waffendienst nicht mehr bereit. Freiwillige zur Verteidigung der Heimat fanden sich wenige. Söldnertruppen traten anstelle des eigenen Heeres, zumeist mit, wie wir heute sagen, Migrationshintergrund. Das Heer, welches einst Stolz und Stärke des Reiches gewesen war, wurde so verkleinert, dass die Streitmacht von Byzanz nach dem Zeugnis von Zeitgenossen „zum Lachen“ war.

Verfall des Mittelstandes

Die weiter folgenden Schritte werden von Historikern unter dem Begriff Feudalisierung gefasst. Der seit dem 7. Jahrhundert gepflegte bäuerliche Mittelstand verfiel unter immer höheren Steuerlasten und suchte sein Heil darin, unter den Schirm von Großunternehmen zu schlüpfen. Steuerausfälle waren die Folge, denen der Staat mit immer brutaleren Beitreibungsmaßnahmen entgegenzuwirken versuchte. Dagegen halfen oft nur Korruption.

Verfall der Währung

Dramatisch war der Ansehensverlust der byzantinischen Währung. In die Währung von Nicäa, die Leitwährung der Region, hatten die Handelspartner unbeschränktes Vertrauen gehabt. Nach der Wiedervereinigung drangen neue, verderbte Münzen vor. Inflation, Preissteigerungen und letztlich Verarmung waren die Folge. Muss man nicht an den Vergleich zwischen DM und Euro ziehen?

Die Regierung in Konstantinopel griff zu Steuererhöhungen, die Belastung stieg, damit stieg die Verarmung der Bevölkerung; es entstand ein Teufelskreis. Ostrogorski sagt: *Es kann kein Zweifel sein, dass die Restauration von 1261 den Staat erheblich geschwächt hat.*

Der Weg zum Ende

Wenige Jahrzehnte nach der Wiedervereinigung konnte das Reich sich nicht mehr mit eigener Kraft gegen die immer weiter ausgreifenden Türken wehren. Das Reich kam von zwei Seiten in die Zange und versuchte sich durch immer höhere Mauern zu schützen. Anstatt sich die Wirtschaft und das Militär wieder aufzubauen, überließ man sich ideologischen Streitigkeiten. Der Staat ließ sich fallen. Das Ende kam 1453, als der türkische Sultan in Konstantinopel einritt und die Hagia Sophia, die älteste Kirche der Christenheit, zur Moschee machte.¹

¹ Hauptquellen mit z.T. wörtlichen Zitaten: Ostrogorski, Georg, Geschichte des Byzantinischen Staates, 3. Auflage 1963. Runciman, Stephen, Geschichte der Kreuzzüge, 2. Aufl. 1968

18.7.2011